

Theater der Zeit
November 2019

Die Schwüle steigt ihnen zu Kopf, überall sind gefährliche Mücken, „die Hitze ist wie eine Decke Blei“. Wo sich die Protagonisten des Stücks „Der sechste Kontinent“ befinden, ist tiefster Urwald, irgendwo im Nirgendwo der einstigen Kolonie Deutsch-Ostafrika. Um ein Mittel gegen eine grassierende Tropenkrankheit zu finden, reist eine Medizinerin Ende des 19. Jahrhunderts in die gottlose Prärie. Doch ihre Bemühungen erweisen sich als vergeblich. Was bleibt, ist die Geschichte einer zuletzt delirierenden Frau, die wiederum eine Künstlerin der Gegenwart zu einem Ausstellungsprojekt vor Ort inspiriert. Unfähig, mit der lediglich schimärenhaften Überlieferung etwas anfangen zu können, kommt jedoch auch sie nicht voran und muss sich gegenüber dem Drängen ihrer Finanziers rechtfertigen.

HEIDELBERG

Fiebertraum im Elefantenhaus

THEATER HEIDELBERG:
„Der sechste Kontinent“
von Lothar Kittstein, Bernhard Mikeska
und Maria Schneider
Regie Bernhard Mikeska
Bühne Bernhard Mikeska und
Selina Termath
Kostüme Justina Klimczyk

Die Schwüle steigt ihnen zu Kopf, überall sind gefährliche Mücken, „die Hitze ist wie eine Decke Blei“. Wo sich die Protagonisten des Stücks „Der sechste Kontinent“ befinden, ist tiefster Urwald, irgendwo im Nirgendwo der einstigen Kolonie Deutsch-Ostafrika. Um ein Mittel gegen eine grassierende Tropenkrankheit zu finden, reist eine Medizinerin Ende des 19. Jahrhunderts in die gottlose Prärie. Doch ihre Bemühungen erweisen sich als vergeblich. Was bleibt, ist die Geschichte einer zuletzt delirierenden Frau, die wiederum eine Künstlerin der Gegenwart zu einem Ausstellungsprojekt vor Ort inspiriert. Unfähig, mit der lediglich schimärenhaften Überlieferung etwas anfangen zu können, kommt jedoch auch sie nicht voran und muss sich gegenüber dem Drängen ihrer Finanziers rechtfertigen.

So weit zur recht dürftigen Story, die in der „szenischen Installation“, wie Lothar Kittstein, Bernhard Mikeska und Maria Schneider ihre Uraufführung am Theater Heidelberg überschreiben, in zwei parallel verlaufenden Handlungssträngen erzählt wird. Weitaus reiz-

Die Szenerie reizvoller als der Plot – Die installative Outdoor-Inszenierung von „Der sechste Kontinent“ von Lothar Kittstein, Bernhard Mikeska und Maria Schneider im Heidelberger Zoo bemüht sich um koloniales Setting. Foto Susanne Reichardt



voller als der Plot mutet die Szenerie an. Denn in der Perle am Neckar erwartet das Publikum Outdoor-Theater *at its best*, nämlich im Zoo. Nachdem die Zuschauer am Eingang von mit Seuchenschutzanzügen bekleideten Mitarbeitern in Empfang genommen werden, führt sie der Weg direkt ins Elefantenhäuser, wo sie an zwei Stationen die beiden aufeinander aufbauenden Geschichten kennenlernen. Via Kopfhörer werden sie von Anfang an in die Geschehnisse hineingezogen. Statt der klassischen Idee vom Theater als Gemeinschaftserlebnis wird hier Immersion forciert – ein inzwischen häufig zu beobachtender ästhetischer Inszenierungsansatz. Neben dem dadurch bedingten Wegfall der Grenze zwischen Publikum und Darstellern fällt in dieser Inszenierung auch jene zwischen den Zeiten. Einmal ist es so, als würden die beiden Protagonistinnen, also jene aus dem 21. und jene aus dem 19. Jahrhundert, einander begegnen – wie in einem Traum oder besser: im Fieber.

Doch sind es nicht nur die Kopfhörer, die einen sofort in diese eigenartige Dschungelwelt hineinziehen. Vielmehr erzeugt die sprachliche Komposition einen tranceartigen Zustand. Schleifenartig wiederholen sich die immer gleichen Wendungen und Bilder. Die Rede ist von der „Zeit ... aus Leder“, von aneinanderklebenden Sekunden, der „Uhr im Wald“. Alles gerät in einen einzigen Wahrnehmungssumpf, in den die Frauenfiguren, gespielt von Christina Rubruck und einer ausdrucksstarken Sophie Melbinger, sinken. Ihnen gegenüber stehen jeweils die weißen, distinguierten Männer aus Europa, einmal der Consultant im Anzug und mit Tropenhut (Andreas Uhse) und einmal der schleimige Bankier mit gegeltem Haar (Benedict Fellmer). Was sie verkörpern, ist der imperiale Gestus, der so ahnungslos wie gleichsam machtvolle Blick des Nordens auf den Süden. Dass „Der

sechste Kontinent“ sich zur Aufgabe setzt, die Entwicklung kolonialer Muster aufzuzeigen, mag eine gute Ambition sein – gerade in einer Epoche globaler Ungleichheiten und Konflikte. Gleichwohl bleibt das Stück diesbezüglich im Ungefähren und bisweilen allzu plakativen. Die kurz aufgeworfene Frage „Wo sind die Neger hin?“ zeigt letztlich mehr Unbeholfenheit als eine reflexive Auseinandersetzung mit rassistischen Denkstrukturen.

Nun denn, allzu intensive politische Reflexion liefert das Werk nicht. Trotzdem hat es eine beachtliche Qualität, insbesondere in der konzentrierten Herstellung einer authentischen Atmosphäre. Es ist ein kurzer, einstündiger Fiebertraum, eine imaginäre Reise in eine vergangene Epoche und in ein fremdes Gebiet, dorthin, wo die Zivilisation einstmals noch Grenzen vorfand. Der Zoo erscheint vor diesem Hintergrund längst nicht mehr nur als nette Bildkulisse, er entpuppt sich in einer kritischen Lesart vielmehr als Sinnbild einer Unterwerfungslogik. Die Elefanten befinden sich an diesem Abend im Freigehegebereich und sind zugleich die stillen Zeugen einer spätkapitalistischen Gesellschaft, die sich jedwede Form des Fremden zu eigen gemacht hat – um es zu kontrollieren. //

Björn Hayer